

| 2020

glauben
Theologische Impulse **heute**


ADVENT
VERLAG

Inhalt

Vorwort	5
1. Sind wir noch zu retten? – endzeitliches Bewusstsein, Umwelt und die Wahrheitsfrage (Christian Wannemacher).....	7
2. Das aber ist die Hauptsache: Gedanken zum Hebräerbrief (Manfred Böttcher)	30
3. Überlegungen zur institutionellen Kirche (Denis Fortin)	44
4. Prinzipien zur Auslegung von Ellen White (Jud Lake und Michael Campbell)	53
5. Wie man mehr beweist, als man eigentlich möchte (George Knight)	64
6. Gesundere Gemeinden durch emotionale, soziale und spirituelle Intelligenz (Dan Day)	75
7. Zur Forschungsfreiheit II (Marc-Oliver Schulz)	98

Vorwort

Angesichts globaler Krisen, wie die im Jahr 2020 allgegenwärtige Corona-Krise – ganz zu schweigen von der mittlerweile in den Hintergrund gerückten Umweltkrise – drängt sich die Frage auf: „Sind wir noch zu retten?“ Christian Wannemacher geht dieser aufrüttelnden Frage nach. Dabei zeigt er ein neues endzeitliches Bewusstsein in der Gesellschaft, wie es sich bspw. anhand der Person von Greta Thunberg verdichtet, und verbindet diese Überlegungen mit biblischer Prophetie und Wahrheitssuche in Zeiten von Fake News.

Manfred Böttcher, ehemaliger Leiter der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR (1968–82) und Leiter des Theologischen Seminars Friedensau (1982–90), reichte im Sommer 2019 seinen Aufsatz zum Hebräerbrief ein. Darin lädt er insbesondere adventistische Leser zu einer Relektüre dieser Schrift ein, die „das Alte Testament fein und reichlich auslegt“ (Luther). Der Autor fragt nach der Hauptaussage und findet in Kapitel 8,1 den entscheidenden Schlüssel. Manfred Böttcher verstarb im September 2019, sein letzter Text erscheint hier posthum.

Denis Fortin befasst sich erneut mit der Frage nach der Organisationsstruktur der Siebenten-Tags-Adventisten. Basierend auf seinem Artikel „Hierarchie oder Demokratie“ (*Glauben heute* 2019), geht der Professor für Historische Theologie der Andrews-Universität jetzt einen Schritt weiter und fordert eine

dringende, umfassende Neuausrichtung der adventistischen Kirchentheorie.

Ellen Whites Texte zu lesen und zu verstehen, stellt adventistische Leser seit Generationen vor gewisse Herausforderungen. Und das ist kein Wunder bei einem so umfangreichen Werk von über hunderttausend veröffentlichten Seiten, die zudem in einer Epoche (1845–1915) entstanden, die weit vor unserem 21. Jahrhundert liegt. Wie der Umgang damit – jenseits von Bauch- oder Kopfgefühl – noch besser gelingen kann, legen Jud Lake und Michael Campbell in ihren praktischen Auslegungsprinzipien dar.

In der Hitze eines Streitgesprächs führt man zuweilen Argumente an, deren Implikationen man nicht bis ins Letzte zu Ende gedacht hat. So hat George Knights Aufsatz, der erstmals vor 25 Jahren als Echo der Generalkonferenz-Vollversammlung in Utrecht (1995) entstand, nichts von seiner Aktualität eingebüßt. In typischer Knight-Manier zeigt „Wie man mehr beweist, als man eigentlich möchte“ hermeneutische Fallstricke auf, vor denen es sich in Acht zu nehmen gilt.

Für Dan Day gibt es Intelligenz und *wahre Intelligenz*.

Der Strategie und Direktor für Sonderprojekte der Nordamerikanischen Division (NAD) stellt der rein kognitiven Intelligenz drei weitere Formen zur Seite und beleuchtet deren Wert für missionsorientierte Gemeinden und Organisationen. Verlassen sich Adventisten in ihrer Mission nach wie vor zu sehr auf die bloße Wissensvermittlung und (Tauf-)Zahlen?

Abgerundet wird die diesjährige Ausgabe mit einer Fortsetzung der Diskussion über die Forschungsfreiheit an adventistischen Bildungseinrichtungen. Pastor Marc-Oliver Schulz geht mit dem in 2018 veröffentlichten Beitrag von René Gehring in Revision und sensibilisiert für das Problem der „Schiere im Kopf“.

Der Verlag wünscht auch in diesem Jahr wieder eine gewinnbringende und glaubensstärkende Lektüre.

Die Herausgeber

Sind wir noch zu retten? – endzeitliches Bewusstsein, Umwelt und die Wahrheitsfrage

Christian Wannemacher¹

Der legendäre König Salomo

Der Legende nach war König Salomo von Israel der weiseste Mann, der je gelebt hat. Doch seine große Macht, sein Reichtum und seine Weisheit machten ihn eines Tages übermütig. Einer jüdischen Erzählung zufolge sprach er zu Gott: „Du kannst mir die Speisung aller Tiere anvertrauen; ich werde es ebenso gut besorgen wie du.“ Da lächelte Gott und sagte: „Versuch’s mal mit den Wassertieren!“

Und Salomo belud hunderttausend Kamele und hunderttausend Maulesel mit Korn und führte sie an das Ufer des Meeres. Hier rief er mit lauter Stimme: „Kommt herbei, ihr Fische und Meeresbewohner, der König Salomo will euch speisen!“ Da schwammen alle Tiere, die im Wasser lebten, heran, sperrten ihre Mäuler auf, und Salomo ließ einen Sack Futter nach dem anderen ausleeren, und sie sollten die Körner fressen.

Auf einmal streckte ein Walfisch sein Haupt, einem mächtigen Berge gleich, aus dem Wasser, öffnete seinen Rachen, und alles, was Salomo noch an Vorräten bei sich hatte, kam in das Maul dieses einen Seeungeheuers, sodass auch nicht ein

¹ Christian Wannemacher ist Managing Partner der Stella Norte Consulting, München. An der Ludwigs-Maximilians-Universität in München hat er u.a. Alte Geschichte und Politikwissenschaft studiert und 2011 im Fachbereich Philosophie promoviert. Dieser Text basiert auf einer Predigt, die erstmals am 29. Juni 2019 in der Gemeinde München-Nymphenburg gehalten wurde. Der letzte Abschnitt und die Fußnoten wurden der Publikation hinzugefügt.

Körnchen blieb übrig. Als die vielen tausend Lasten erschöpft waren, sagte der Walfisch: „Salomo hast du kein Futter mehr für mich? Noch niemals habe ich solchen Hunger leiden müssen wie heute!“

Nachdem der Walfisch nach menschlichem Ermessen unersättlich wurde, sprach Salomo beschämt: „Nun erkenne ich, dass ich ohnmächtig bin und es Gott nicht nachmachen kann! Ich wollte alle Tiere der Welt ernähren und kriege nicht einen einzigen Walfisch satt!“

Soweit diese sagenhafte jüdische Erzählung, die sich in der Bibel in dieser Weise nicht finden lässt.² Hinzu kommt: Wir neigen dazu, unserer globalen Risikogesellschaft mit Internetanschluss erheblich mehr zuzutrauen als dem legendenumwobenen Philosophenkönig Salomo. Und ich denke, diese Gesellschaft gleicht immer mehr jenem sagenhaften, unersättlichen Seeungeheuer, das der politische Philosoph Thomas Hobbes (1588–1679) seinerzeit – also vor etwa 370 Jahren – nicht von ungefähr mit dem Namen *Leviathan* bezeichnet hat.

Gibt es eine grüne Zukunft?

Der Mitbegründer der Grünen und der ÖDP, Herbert Gruhl (1921–1993) – damals noch ein Mitglied der CDU – war auch Philosoph und fragte vor über vierzig Jahren: „Wird die Vernunft die Menschen abhalten können, ihre eigene Lebensgrundlage völlig zu zerstören? Da besteht wohl wenig Hoffnung! Denn was die Menschen heute vernichten, zum größten Teil ist das nicht ihre eigene Lebensgrundlage, sondern die ihrer Kinder und Enkel. Diese aber können ‚ihre Welt‘ noch nicht verteidigen.“³

Nur eine Generation zuvor sahen insbesondere die Sozialisten ihre Zukunftsaussichten noch ganz anders und haben für die Geburt eines ungenannten Kindes den folgenden Text ersonnen:

² Vgl. Emanuel bin Gorion (Hg.), *Die Sagen der Juden*, Frankfurt a. M. 1962.

³ Herbert Gruhl, *Ein Planet wird geplündert: Die Schreckensbilanz unserer Politik*, Frankfurt a. M. 1975, S. 25.

„Vom Himmel hoch kommt keiner her,
der Menschenkinder segnet,
der Mensch ist's selbst,
der das vollbringt und Wasser auf sie regnet.
Die Erde wird ein Paradies,
das lässt sich nicht mehr wenden.
Und bauen wir das Fundament,
ihr Kleinen dürft's vollenden!“⁴

Dieser Fortschrittsoptimismus stammte aus dem 19. Jahrhundert und wurde bei aller spöttischen Abgrenzung noch lange selbstsicher und programmatisch vorgetragen. Die letzte Zeile klingt im 21. Jahrhundert allerdings irgendwie zynisch, bedenkt man die Verwüstungen infolge der wissenschaftlich-technischen Revolutionen. Die Ironie der Geschichte ist: Lothar Reiche – Pastor i. R. und ehemaliger Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR – erinnerte am 5. Mai 2019 an dieses Gedicht zur sozialistischen Namensgebung oder -weihe, die indirekt an die Stelle der Taufe treten sollte.⁵ Aber zwei Tage zuvor, am 3. Mai, hatte die Bundesrepublik Deutschland – gemessen am Klimaabkommen von Paris – bereits ihren Jahresverbrauch fossiler Brennstoffe, d. h. ihr eigentliches CO₂-Ziel erreicht. Können unsere Kinder diesen krassen Rückstand je wieder einholen? Denn wir – im Zentrum Europas – gelten doch als besonders hungrig, solange wir zu diesem Zeitpunkt noch zwei Drittel des Jahres vor uns haben.

Und ja, die Politik sendet auch ermutigende Zeichen: Am 26. Mai 2019 fand die Wahl zum Europaparlament statt. Die Grünen erzielten mit 20,5 % in Deutschland erstmals ihr bes-

⁴ Diese spöttische Paraphrase des Weihnachtsliedes von Martin Luther wird zitiert bei Lothar Reiche, „Siehe ich mache alles neu!“ in *Andachtsbuch 2019*, Lüneburg 2018, 5. Mai 2019.

⁵ Ines Lange weist allerdings darauf hin, dass bei der Einführung gerade der Eindruck einer Konkurrenz bewusst vermieden werden sollte, vgl. Ines Lange, „Von der Wiege bis zur Bahre, Zur Geschichte Sozialistischer Feiern zu Geburt, Ehe und Tod in der DDR“ in *Kulturation 1/2004*, Web, <https://tinyurl.com/vmwdrs5> (zuletzt aufgerufen: 8.04.2020).

tes Ergebnis – hinter der CDU mit 28,9% –, aber europaweit liegt ihr Bündnis mit 9,32 % dennoch an vierter Stelle, hinter Christ- und Sozialdemokraten sowie den Liberalen. Ist unsere Welt noch zu retten?

Wie verhält es sich mit dem Sündenfall?

Der Sündenfall ist – wie wir wissen – uralte. Viele Generationen verstanden ihn mit Augustinus vor allem als ein schuldhaftes Phänomen mit biologischen Implikationen. Man meinte damals, das Problem des Bösen durch sexuelle Abstinenz und Kinder- taufe in den Griff bekommen zu können. Ein Fehler wie wir heute wissen. Denn die Umweltkrise ist ein kulturell erworbenes Problem. Dysfunktionale, schädliche Verhaltensmuster werden in erster Linie kulturell und nicht genetisch weitergegeben.

Augustinus von Hippo und Immanuel Kant hatten jedoch in einem wesentlichen Punkt Recht: Gier, Begehren, Konkupiszenz⁶ sind eng mit unserer Antriebsstruktur verbunden, die leicht in eine Sucht nach dem abwesenden Gut kippen kann. *Dann* sind wir bereit, alle vernünftigen Regeln in den Wind zu schlagen, nur um uns in den Besitz des Begehrten zu bringen. *Dann* sind wir bereit, nur für uns eine Ausnahme herauszuschinden, um den begehrten Stoff zu bekommen. *Dann* sind wir womöglich sogar bereit, dafür über Leichen zu gehen: Suchtkriminalität als Symbol des Bösen.

Nordafrika war einst die Kornkammer des römischen Reiches und Spanien damals noch über und über bewaldet, sodass sich Hannibal seinen Weg mit den Elefanten durch dichte Wälder bahnen musste. Heute beziehen wir unser Gemüse aus der teilweise immer noch atomar kontaminierten Gegend um Almeria. Im Süden Spaniens, in Andalusien, wird bei 3000 Sonnenstunden pro Jahr und einer mittleren Temperatur von ca. 19 Grad in riesigen, künstlich bewässerten Gewächshäusern allerlei ange-

⁶ *Konkupiszenz* ist ein philosophisch-theologischer Begriff der laut Duden als „sinnliche Begehrlichkeit, Begehrlichkeit des Menschen“ definiert wird. (Anm. d. Red.)

baut, das zu günstigsten Preisen in unseren Supermärkten landet. Ringsum lauert derweil eine Steinwüste. Von den Arbeitsbedingungen ganz zu schweigen.

Die ultimative Forderung einer Energiewende

Unser größter Hunger ist heute jedoch der nach Energie. Wenn es nach den Grünen geht, sollten Steinkohle und Erdöl rasch durch Wind- und Sonnenenergie abgelöst werden. Seit Greta Thunberg, eine damals 15-jährige schwedische Sonderschülerin, sich am 20. August 2018 an einem Freitag zum Schulstreik vor das Parlament in Stockholm setzte, streiken immer mehr junge Leute, weil sie erkennen, dass sie in eine energieintensive Welt geboren worden sind, die ihre Zukunft radikal infrage stellt. Werden wir je wieder ein normales Leben führen können?

Greta hat in Davos mit dem Satz „Ich möchte, dass Ihr in Panik geratet und die tägliche Angst spürt, die ich erlebe“ auf sich aufmerksam gemacht. Die kurzgeschorene Therese Kah – eine damals 19-jährige Klimaaktivistin der *Fridays-for-Future*-Bewegung – saß am 31. März 2019 in einem ARD-Studio bei *Anne Will*⁷ und machte Druck auf Politiker, jetzt zu handeln und den Kohleausstieg nicht erst 2038 vollenden zu wollen. Beide folgen einer existenziellen Logik: Wir machen unsere Schulaufgaben am Freitag erst wieder, wenn ihr Älteren Eure politischen Hausaufgaben macht.

Und die Politiker beschwören die Jugendlichen, ihnen bei der großen Aufgabe zu helfen, indem sie die richtigen Studienfächer wählen und so die Industriegesellschaft retten. Hat unsere Klage um die Umweltsünden im Großen und Ganzen wirklich keinen anderen Adressaten als die demokratischen Institutionen, die den Appell immer wieder an die Wähler und Konsumenten mit ihrer individuellen, eigenen Verantwortung zurückgeben? Lässt sich eine mittlerweile extrem arbeitsteili-

⁷ Greta Thunberg, „Streiken statt Pauken – ändert die Generation Greta die Politik?“, Anne Will, 31. März 2019, Web, <https://tinyurl.com/snkkg7g> (zuletzt aufgerufen: 8.04.2020).

ge, überproduktive, globalisierte Industrie auf diese Weise doch noch einhegen?

Vom Energiesabbat zum biblischen Sabbat

Harald Lesch verblüffte in der eben genannten Sendung mit dem eigenartigen Vorschlag von so etwas wie einem „Energiesabbat“. Und dabei zitierte er implizit Blaise Pascal (1623–1662), der den menschlichen Sündenfall einst folgendermaßen umschrieben hatte: „Das ganze Unglück der Menschen kommt daher, dass er sich nicht ruhig in seinem Zimmer zu halten weiß.“⁸ Lesch ist dafür belächelt worden. Genauso wie Pascal, der das Elend der Menschen in seinen *Gedanken über die Religion* auf diesen einen Punkt zu bringen versuchte.

Ich möchte im Folgenden darstellen, was die Bibel zur Diskussion um die Klima- bzw. Umweltkrise beizutragen hat und drei Zusammenhänge ansprechen, die den Sabbat zum Tag der Ruhe und Zuversicht machen:

1. Schauen wir uns zuerst die *Begründung des Sabbatgebots* im Dekalog selbst an. Sie lautet: „Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“ (2 Mo 20,11)⁹ Wir werden daran erinnert, dass Gott der Schöpfer der Land- und Meerestiere ist, auch wenn der Mensch bereits 75 Prozent des Lebensraums der Landtiere und 66 Prozent der Meerestiere so verändert hat, dass Experten davon sprechen, dass von geschätzt 8 Millionen etwa 1 Million Arten vom Aussterben bedroht seien.¹⁰ Daher gedenken wir an dem von Gott eingesetzten Tag vor allem der Schöpfung und feiern mit dem Schöpfer den ursprünglichen Reichtum der Erde – selbst im Moment ihrer größten Gefährdung. Was viele jedoch nicht

⁸ Blaise Pascal, *Gedanken*, München 1970, S. 75.

⁹ Alle Bibelzitate nach der Lutherübersetzung 1984.

¹⁰ Tina Baier, „Der Mensch verdrängt eine Million Tier- und Pflanzenarten“, SZ, 6.05.2019, Web, <https://tinyurl.com/y76f4a7c> (zuletzt aufgerufen: 17.04.2020).

wissen: In den Rechtsordnungen zur Erläuterung der Gesetzgebung am Sinai ist auch von der engen Verbindung zwischen sozialer und ökologischer Ethik die Rede. Ein Beispiel finden wir im 2. Mose 23,10–12: „Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln. Aber im siebenten Jahr sollst du es ruhen und liegen lassen, dass die Armen unter deinem Volk davon essen; und was übrig bleibt, mag das Wild auf dem Felde fressen. Ebenso sollst du es halten mit deinem Weinberg und deinen Ölbäumen. Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber am siebenten Tage sollst du feiern, auf dass dein Rind und Esel ruhen und deiner Sklavin Sohn und der Fremdling sich erquicken.“

2. Siebenten-Tags-Adventisten wissen ferner, dass Jesus Christus in seiner Eigenschaft als der von Daniel prophezeite *Menschensohn* auch der „Herr des Sabbats“ ist (Mk 2,28). Aber wenn Jesus im Neuen Testament von sich als dem Menschensohn sprach, dann stets, wenn er auf seine endzeitliche Funktion als *Richter der Welt* hinweisen wollte. Denn im Buch Daniel heißt es: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“ (Dan 7,13–14) Vor und nach dieser Vision ist im selben Kapitel vom Gericht die Rede, wofür auch der Name „Daniel“ steht. Er bedeutet „Gott sei mein Richter“. Und dieses Motiv zieht sich selbst noch durch den Gerichtsprozess, aufgrund dessen Jesu Kreuzigung besiegelt wurde: „Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: ‚Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes‘. Jesus sprach zu ihm: ‚Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.‘ Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: ‚Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir

weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört.“ (Mt 26,63–65)

Jesus unterwarf sich diesem Gerichtsprozess, obwohl die Prozessführung auf irreführenden Beweisen beruhte – wir würden heute von *fake news* sprechen. Aber hier endet die Geschichte nicht.

3. Die Offenbarung Jesu Christi, die Johannes empfing, skizziert den *Ausgang der Geschichte*. Adventisten haben rasch – vor rund 170 Jahren – erkannt, dass in Offenbarung 7,1–3 eine wichtige Botschaft für die Menschheit steckt: „Danach sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind über die Erde blase noch über das Meer noch über irgendeinen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen vom Aufgang der Sonne her, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief mit großer Stimme zu den vier Engeln, denen Macht gegeben war, der Erde und dem Meer Schaden zu tun: Tut der Erde und dem Meer und den Bäumen keinen Schaden, bis wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen.“

Die junge Adventbewegung rang früh mit einem angemessenen Verständnis dieses Textes, ohne unseren heutigen Horizont zu besitzen. Joseph Bates identifizierte das „Siegel Gottes“ bereits 1847 mit dem Sabbat. Für die Adventgläubigen war der 55-jährige, ehemalige Schiffskapitän ein theologischer Vordenker. Seine Schlussfolgerungen wurden von dem noch sehr jungen Ehepaar James (27) und Ellen White (21) in kritisch-konstruktiver Weise unterstützt, durch Ermahnung und Ermutigung. Denn Bates identifizierte die Adventbewegung mit dem versiegelnden Engel aus dem Osten (Offb 7,2). Das junge Ehepaar White konnte ihm in dieser Konkretisierung allerdings nicht folgen, zumal eine einzige Missionsreise von der Ostküste in den Westen im August 1847 dafür nicht genügend Anhalt bot. Und doch unterstützten sie ihn in seinem Grundanliegen, nicht zuletzt nach einer himmlischen Vision, die Bates direkt auf sich beziehen konnte. Denn er hörte Ellen White 1848 auf einer Sabbatkonferenz in Dorchester bei Boston, Massachu-

setts in einer – auch durch andere Anwesende bezeugten – Vision den Satz äußern: „Ja, veröffentliche die Dinge, die Du gesehen und gehört hast und der Segen Gottes wird auf dem Fuße folgen. Schau hin, dieser Aufgang ist kraftvoll und erstrahlt heller und heller. Diese Wahrheit ist das Siegel, und dies ist auch der Grund, warum sie zuletzt gegeben wurde.“¹¹

Bates schrieb zwischen 1846 und 1849 drei Bücher über den Sabbat. Erst das dritte trug den ausdrücklichen Titel „Das Siegel des lebendigen Gottes“, aber bereits in seinen beiden anderen Verteidigungsschriften¹² reihte er den Sabbat als „ein ewiges Zeichen“ (2 Mo 31,13–17) – von Anfang an – in die Geschichte der Adventbewegung ein.

Meredith Kline, ein religionsgeschichtlicher Experte für alttestamentliche Bundestheologie, hat die Beobachtung von Bates hundert Jahre später, unabhängig von dessen Werk, bestätigt.¹³ Die bestimmte und wiederkehrende Formulierung „der HERR, der Himmel und Erde gemacht hat und das Meer und alles, was darinnen ist“ (2 Mo 20,11) taucht nicht zufällig mitten im Dekalog auf. Sie unterscheidet den lebendigen Gott von andren Göttern, die am Ende bloß selbsternannte

¹¹ Ellen White, *The Ellen G. White Letters and Manuscripts*, Vol. 1, Hagerstown, Maryland 2014, S. 137.

¹² Joseph Bates wurde durch die Lektüre des Traktats „According to the Commandment“ von Thomas M. Preble im April 1845 zum überzeugten Sabbathalter. Im August des Folgejahres veröffentlicht er seinen eigenen Traktat: *The Seventh Day Sabbath. A Perpetual Sign* wiederum überzeugte Hiram Edson, O. R. L. Crosier und F. B. Hahn sowie James und Ellen White. Im Januar 1847 hat Bates in einer Neuauflage seines ersten Sabbattraktats mindestens drei Beiträge zum prophetischen Verständnis des Sabbats geleistet, die im Zusammenhang mit Offenbarung 11 bis 14 stehen und wohl auf die Begegnung mit Edson, Crosier und Hahn zurückgingen. Seine Aussagen lassen sich wie folgt zusammenfassen: a) die Bundeslade enthält den Dekalog als die Grundlage des Gerichts; b) die Botschaften der drei Engel in Offenbarung 14 verkündigen den Sabbat (insbesondere in Offb 14,12); c) der Drache wird wegen der Sabbatreform der Übrigen zornig (Offb 12,17). Woraus folgt, dass die Treue gegenüber dem Sabbat im Zusammenhang mit dem Malzeichen des Tieres steht (Offb 14,9.11). In *A Vindication of the Seventh-day Sabbath* (1848) schlägt Bates einen aggressiveren Ton an, um die Motive derer zu entlarven, die seine Argumente für irrelevant erklärt hatten.

¹³ Meredith Kline, „The Two Tables of the Covenant“ in *Westminster Theological Journal*, 22 (1960), S. 133–146, Web, <https://tinyurl.com/y7zkpgat> (zuletzt aufgerufen: 17.04.2020).